

General-Anzeiger

Elberfeld
Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Walter-Rathenaustr. 50
Fernsprecher Nr. 4600, 4601, 4602, 4603 und 678.

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt. — Bergische Nachrichten.)

Barmen
Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion R. 714 u. 4997.
Fernspr. für Geschäftsstelle u. Redaktion Nr. 714 u. 4997.

Der Sowjet-Embryo.

Von einem Gewerkschaftler.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

In den Wirren des Regierungswechsels, der Geld- und Steuerfragen ist es in der Öffentlichkeit wenig aufgefallen, daß der preussische Minister des Innern, Seeburg, auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik wegen allzu großer Begünstigung der verbotenen proletarischen Gewerkschaften den Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte sowie dessen Unterausschuß, die sogenannte Rüstungsausschuß der Betriebsräte, aufgelöst und verboten hat. Der Reichsausschuß, bestehend aus 23 „Räten“, tagte seit Jahresfrist als eine Art Vorkongress. Man kann ihn einen Sowjet-Embryo kommunistischer Zergliederung nennen. Eigentlich war er schon ein ausgewachsenes bolschewistisches Baby, auf das sich alle zärtlichen Hoffnungen linksradikaler Elemente vereinigten. Der von den Kommunisten in Permanenz eingeleitete Rüstungsausschuß aber war der Vater des letzten verunglückten Generalstreiks.

Offiziell haben Reichsausschuß und Rüstungsausschuß ihre vielbesuchten Kontore am Freitag voriger Woche aufgegeben. Aber es ist wie mit dem Spielfußball: sie leben ihr bewegtes Leben irgendwo anders im Dunkeln fort. An den Straßenecken stehen ihre Spione. Man raunt sich die Abscheu im Vorbeigehen zu. Gegen die entlassenen Schritte der Regierung wird das übliche Theater-Gemurmel der Unzufriedenheit inszeniert. Diese „Murren des Volkes“ hat, wohlgerichtet, nichts zu tun mit dem echten Unwillen und der wirklichen Verzweiflung über die Krise des proletarischen Geld- und Lebensmittels, sondern es ist ein rein politisches Manöver, das sich den Teufel um die Leiden des Volkes kümmert und das nur eins im Auge hat: das russische Ziel, den Umsturz der bürgerlich-demokratischen Ordnung. Fürs erste soll in den Betrieben der städtischen Dienstverke (Gas, Wasser, Elektrizität) und der Privatindustrie eine neue Streikbewegung hervorgerufen werden. Die Berliner Hauptleitung der kommunistischen Partei haben bereits einen geheimen Staatsrat veranstaltet, wobei auch die Vertreter der Reichszentrale der Betriebsräte teilgenommen haben. Beschluß: Aufruf zu großen Protestversammlungen gegen die Auflösung der Ausschüsse; Mobilisierung aller auf dem Boden der RPD stehenden Arbeiter gegen die Regierung.

Ehe für den Reichsausschuß der Betriebsräte der Tod herbeikommt, liegt er noch schnell ein Ei. Er ließ nämlich durch die Volksversammlung der Betriebsräte Berlins einen Beschluß fassen, daß am 8. September in Berlin „zur Einleitung eines zentral und allgemein geführten Kampfes ein Betriebsrätekongreß für Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg stattfinden soll. Alles weitere Wissenswerte betrifft die Antinomie dieses neuen Kongresses. Es heißt da mehr als deutlich: „Alle Arbeiter und Angestellten werden aufgefordert, mit der größten Begeisterung die Arbeiten für den Betriebsrätekongreß zu leisten, daß der verrotteten reformistischen Gewerkschaftsbureaupolitik der verdiente Fußtritt gegeben werden kann und die Gewerkschaftsorganisationen zusammen mit den revolutionären Betriebsräten den entscheidenden Schlag gegen den Kapitalismus führen können.“

Damit ist alles gesagt. Das Programm des Kongresses, das man noch in der Tasche hält, wird natürlich wieder lauten: Sturz der demokratisch-parlamentarischen Regierung, Bildung von Sowjets, Bewaffnung der Arbeiter, Beschlagnahme aller großen Betrieben und Betriebe, Arbeitspflicht für alle Arbeitsfähigen und was der kommunistischen Segnungen mehr sind. Die Spitzen der auf dem Boden der Antiradikalen Internationalen stehenden Organisationen, von den Kommunisten liebenswürdig als „Gewerkschaftsbund“ bezeichnet, werden jede Beteiligung an diesem Räte-Kongress ablehnen. Aber auch die Reichsregierung wird trotz ihrer vielen anderen Sorgen gegen den neuen roten Feldzug auf dem Posten sein müssen. Als im November vorigen Jahres die Regierung Cuno zustande kam, tagte als Gegenreißer der Reichsbetriebsrätekongreß. Heute will man Streikemann ein ähnliches Paroli bieten. Nun muß sich die innere Stärke der neuen Regierungskombi zeigen.

Grundlegende

Wirtschaftsmaßnahmen.

Wichtige Beschlüsse des Reichskabinetts.

WTB Berlin, 20. Aug. (Drahtb.) Amlich. Das Reichskabinett hat in seiner heute Abend unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten abgehaltenen Sitzung über grundlegende Wirtschaftsmaßnahmen Beschluß gefaßt, die nach Maßnahme mit den Parteiführern unverzüglich im Wege der Notverordnung durchgeführt werden sollen.

GA Berlin, 20. Aug. (Eig. Drahtb.) Die Rede, die Poincaré am Sonntag in Charleville gehalten hat, hat keine neuen Momente er-

geben. Auf der einen Seite wollte der französische Ministerpräsident offenbar der Note nicht vorgreifen, die er nach London geschickt hat, auf der anderen Seite aber vermuthlich den Vorritt in dem sich anschließenden diplomatischen Spiel dem deutschen Reichskanzler überlassen. Unter diesen Umständen wird, wie schon angedeutet, der Reichsfinanzminister voraussichtlich schon in der auf nächsten Donnerstag einberufenen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages eine Rede halten, in der er auch auf die außenpolitische Lage eingehen wird. Schon am Samstag sind vorbereitende Schritte in einer Kabinettsitzung getan worden, um zu Maßnahmen zu gelangen, die zur Behebung der wirtschaftlichen Not ergriffen werden sollen. Vermuthlich wird Dr. Stresemann seine kurzen außerpolitischen Ausführungen bei der Amtübernahme noch etwas genauer umschreiben, aber auch da keine andere Abgeordneter wiederholt als die, die er schon als die Höhe der Reparationssumme formen verhandelt werden; von einer Milliarde mehr oder weniger hängt das Schicksal des deutschen Volkes nicht ab, liniengetastet muß aber die Souveränität des Deutschen Reiches bleiben.

Wenn also, wie es fast den Anschein hat, zwischen Frankreich und England ein Einverständnis über die Verzinsung der deutschen Verpflichtungen auf 50 Milliarden Goldmark erzielt wird, so wird es sich für Deutschland in der Höhe der bisherigen deutschen Zahlungen mit annehmend werden sollen. Ueber den wirklichen Wert dieser Zahlungen ist bisher ein wirklich sachverständiges Gutachten noch nicht abgegeben worden. Die ausländischen Schätzungen schwanken zwischen acht Milliarden der Reparationskommission und zwanzig Milliarden amerikanischer Sachverständiger. Grundlage der weiteren Verhandlungen der Reichsregierung auf diesem Gebiete wird allerdings die Forderung Poincarés von der Inkraftsetzung und zu den Sicherheiten für die deutschen Zahlungen. Von entscheidender Bedeutung für die Weiterentwicklung der gesamten politischen Verhältnisse werden aber die Maßnahmen sein, die heute Abend im Mittelpunkt der Kabinettsberatung gestanden haben. Der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ behauptet, daß 30 Wagnismassnahmen nicht mehr verzichtet werden kann, wenn der jetzige Zustand des Widerstandes einzelner Wirtschaftskreise fortbauere. Sonst müßte mit einem Reichsfall der heute eingeleiteten Intervention gerechnet werden. Im Anschluß daran wird die Beschlagnahme aller Devisenbestände verlangt. Derartige Anordnungen sind auch tatsächlich dem Kabinett zugegangen. Die Devisenbestände sollen danach zu einem Mittelkurs abgelöst werden, und eine Notverordnung des Reichspräsidenten die gesetzliche Unterlage schaffen, um etwaige Devisenbesitz auf bei den Banken beschlagnehmen zu können. Auf Grund der von den einzelnen Ressorts ausgearbeiteten konkreten Vorschläge hat nunmehr heute das Kabinett, das unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten tagte, bestimmte Richtlinien der künftigen Wirtschaftspolitik und Finanzpolitik des Reiches erörtert. Die Sitzung begann allerdings wegen des Empfanges der ausländischen Diplomaten beim Reichskanzler erst gegen 9 Uhr und wurde um 1 1/2 Uhr auf kurze Zeit unterbrochen. Die Beratungen dauerten bis in die frühen Nachmittagsstunden. Ein abschließendes Ergebnis ist daher noch nicht bekannt. Das Kabinett ist auf jeden Fall entschlossen, mit aller Energie durchzugreifen, um der augenblicklichen wirtschaftlichen Not ein Ende zu bereiten.

Die Inflationswelle.

Der „Vorwärts“ schreibt: Wir müssen endlich zu stabilen Währungsverhältnissen kommen, da sonst in absehbarer Zeit der Kampf aller gegen alle unvermeidlich ist. In diesem Zusammenhang müssen wir auf folgendes verweisen: Erst in diesen Tagen wurde wieder eine Erhöhung der Besoldung der Beamten in einem gewaltigen Ausmaße vorgenommen, ohne jedoch bisher von der Deutung zu sprechen. Wir sind immer für eine angemessene Bezahlung der Beamten, Angestellten und Arbeiter eingetreten und verwehren niemandem auch die jetzt zugewandten Mittel. Aber was ist auf die Dauer den Staatsbediensteten, besonders aber dem Volke damit gedient, wenn fortgesetzt ungeheure Beträge bewilligt werden, die zum Beispiel jetzt den größeren Teil der neu beschlossenen Steuern aufreissen, ohne daß neue Deduktion dafür vorhanden ist? Bei dieser Wirtschaft muß die Inflationswelle trotz aller schönen Dämme gegen sie ihren Fortgang nehmen. Die Reichsregierung muß deshalb jetzt darauf sehen, daß die Inflation schnell und planmäßig abgebaut wird. Es kommt darauf an, auch durch die brutale Gewalt, wie im Reichskrieg ganz richtig gesagt wurde, dem Reich die Existenzmöglichkeit zu sichern.

Betriebsseinstellungen in Sachsen.

Der sächsische Wirtschaftsminister Felisch teilt in einer amtlichen Veröffentlichung mit, daß eine Anzahl sächsischer Firmen die Betriebsseinstellung beantragt habe, da sie die notwendigen Geldmittel für die Löhne nicht mehr aufbringen könne. Deswegen ist das Reichsministerium gebeten worden, vor allen Dingen die Reichsbank zu veranlassen, große Kredite zur Verfügung

zu stellen. In der Veröffentlichung wird auch eine Anschauung zum Ausdruck gebracht, wie sie von dem Kabinett Zeigner bisher noch nie geäußert worden ist. Der Wirtschaftsminister hat sich nämlich einem Telegramm der „A. Ztg.“ zufolge zu folgender Erkenntnis (wir zitieren wörtlich) durchgerungen: „Durch die rasende Preissteigerung in den letzten Tagen haben sich auf dem Gebiete der Lohnpolitik Dinge ereignet, die auf die Dauer unhaltbar werden müssen. Es muß der sächsischen Arbeiterschaft klargemacht werden, daß solche willkürlichen und aus dem Rahmen heraus tretenden Lohn erhöhungen und bei sächsischen Arbeitsministerien sind in der letzten Zeit eine große Anzahl Anträge auf Preisstilllegung eingegangen. Die Anträge werden damit begründet, daß die Industriewerte nicht die Kapitalien ausbringen können, um zur rechten Zeit die Löhne und Gehälter zur Auszahlung zu bringen. Die sächsische Arbeiterschaft wird und muß einsehen, daß eine unregelmäßige Lohnpolitik, die ganz aus dem Rahmen der Lohnverhältnisse der übrigen Bezirke Deutschlands fällt, letzten Endes zu einem Erliegen der sächsischen Industrie führt. Es muß unter allen Umständen versucht werden, die Lohnsätze in geregelte Bahnen zu lenken, und es wird Aufgabe der Arbeitgeberverbände und der Gewerkschaften sein, in diesem Sinne die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Die dann vereinbarten Löhne und Gehälter müssen im Interesse der Arbeiterschaft selbst auch für die Arbeitnehmerschaft als verbindlich anerkannt werden. Es geht zukünftig nicht an, daß in einzelnen Orten die Arbeitnehmerschaft außerhalb des Rahmens der Vereinbarungen besondere Abschlüsse von den Unternehmern erzielt. Damit würde der gesunde Boden der Tarifverträge vernichtet werden. Das Interesse der Arbeiterschaft gebietet, daß derartige Unregelmäßigkeiten und Unzulänglichkeiten in Zukunft unter allen Umständen vermieden werden.“

Neue Todesopfer.

TU Herne, 21. Aug. (Drahtb.) Am 19. d. M. wurde der Assistent Wilhelm Wagner vom Finanzamt Herne, der in Göttingen seine Frau besucht hatte, auf dem Rückwege in das besetzte Gebiet von einem französischen Posten an geschossen. Er starb am gleichen Abend im Krankenhaus in Herne.

Gelsenkirchen, 20. Aug. (Drahtb.) Bei der Eisenbahnunfallführung in Recklinghausen wurde der verheiratete Schlosser Werner, als er sich der Unterführung mit brennender Lampe näherte, in Gegenwart seiner Schwester von einem französischen Posten erschossen. Eine Schuld des Erschossenen liegt nicht vor, da er das vorgeschriebene Licht trug.

GA Werden, 20. Aug. (Eig. Drahtb.) Vor dem Verbender Kriegsgericht hatten sich drei französische Soldaten wegen Ermordung eines deutschen Polizisten beklagt. Einer der Soldaten erhielt zwei Jahre, der zweite drei Jahre und der dritte vier Jahre Gefängnis.

Krupp von Vohlen.

Wie berichtet, soll Krupp v. Vohlen u. Solbach, dessen Verurteilung gegen Dr. Berner Urteil der Pariser Appellationsgerichtshof bekanntlich verworfen hat, demnächst aus dem Düsseldorf Gefängnis freigesprochen werden. Der Bestimmungsort soll ein französisches Gefängnis — man spricht von Lille — sein. Offenbar soll die Befreiung eine Verschärfung der Strafe bedeuten.

Bezüge der Kontrollkommissionen.

TU Berlin, 20. Aug. (Drahtb.) Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, werden den fremden Kontrollkommissionen für die zweite Augustwoche folgende Gehälter gezahlt: General 180 770 000 Mark, Oberst 148 979 000 Mark, Major 113 789 000 Mark, Hauptmann 85 344 000 Mark, Unteroffizier 49 300 000 Mark, Soldat 37 933 000 Mark.

Im Memelland darf Gott

den deutschen Sängern nicht grüßen.

In Seeburg im Memelgebiet beging dieser Tage der Männergesangsverein sein Dannerweihfest unter Teilnahme zahlreicher anderer Männergesangsvereine. Man hatte sich vorgenommen, im Verein mit den auswärtigen Gesangsbrüdern durch den feierlich geschmückten Ort einen friedlichen Umzug zu veranstalten, wie das bei denartigen Anlässen üblich ist. Die preussische Polizei war jedoch anderer Ansicht, und sie ließ ein Verbot gegen den Umzug. Aus welchen Gründen, entzieht sich dem beschränkten Unternehmungsverstand der Sängere, denn der Ausnahmezustand ist im Memelgebiet ja bereits seit einiger Zeit aufgehoben, und mit staatsgefährlichen Bestrebungen pflegen sich Gesangsvereine im allgemeinen nicht zu beschäftigen. Der prächtige Festschmuck, den Dannerfesten zu Ehren angelegt hatte, fand allgemeine Bewunderung. Allerdings auf einem Schiffs mit dem treuerhitzigen Spruch: „Grüß Gott den deutschen Sängern!“ hatte das Wort „deutschen“ auf politische Anordnung entfernt werden müssen.

Immer höher mit der Teuerung.

Wirtschaftliche Dummheiten. — Dollarhypnose. — Mangelnde Käuferdisziplin.

Es war nur ein kurzes Aufatmen. Auf die leichte Markterhebung anlässlich des Kabinettswechsels Cuno-Stresemann scheint bereits wieder Preissteigerung, neue Inflation, weitere unerhörte Teuerung zu folgen. Wo liegen die Gründe? In der Außenpolitik offenbar nicht. Poincaré hat dem Engländern eine Antwort geschrieben, die sich jedenfalls auf eine Fortsetzung der Verhandlungen einläßt. Er hat in Charleville Erklärungen über die Ruhrfrage abgegeben, die milder klingen als bisher. Er hat sogar angeblich die Absicht, Deutschland endlich eine Antwort auf die Note vom 7. Juni zu erteilen. Alles Zeichen und Wunder, die eigentlich auf die sterbende deutsche Währung belebend wirken sollten. Wo liegt also die Schuld?

Sie liegt in den inneren Verhältnissen und in der vollständig aus den Fugen gegangenen Wirtschaftspolitik. Der Staat hat sich mit seinen neuen, unerhörten Bahn- und Posttarifen an die Spitze der Preissteigerung gestellt. Allein schon die Androhung der zehn- und zwanzigfachen Gebühren hat die Geschäftswelt veranlaßt, die Preise hinaufzusetzen, obwohl der Dollar im Augenblick zu finden geruht. Und während der Neuborster Schlußkurs am Donnerstag eine Dollarparität von etwas über 3 Millionen nannte, war der Dollar in Berlin am gleichen Abend schon auf 4,1 Millionen hinaufgetrieben. Außer den Staatsrenten drücken aber auch die neuen Steuern auf die Stimmung und damit auf den Markkurs. Der Reichstag hat in der Eile, mit der er seine Beschlüsse fassen mußte, vergesen, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob alle Unternehmungen, die ja alle gleich befeuert sind, in der Lage sein werden, die kolossalen Steuern aufzubringen. Die Lohnbetriebssteuer wird von der Mehrzahl der mittleren und kleinen Betriebe sicher nicht aufgebracht werden können, es sei denn vielleicht durch Steuererhöhte, die zuletzt doch wieder aus der Reichskasse fließen werden. Was ist damit für die Währung gewonnen?

In seiner Angst, die Steuer nicht zusammenzubringen, schlägt schon jetzt jeder Unternehmer mit seinen Preisen auf. Hinter ihm drängen und drücken ja auch die Lohnempfänger. Einzelne Lohnkategorien scheinen jetzt mit ihren Forderungen weit über die Goldparität ihrer Friedens-einnahmen hinaus. Man hört Wochenlöhne von Achtstundearbeitern, gegen die einen hundertsten Stundenlohn über den freien Vertrie, der seine vierzehn Stunden über noch länger im Tage schuftet, der blasse Reich nachkommen muß. Man ist in den Preisen über Goldparität hinausgekommen. Man ist weiter als in den übrigen Vorkriegszeiten. Eisenbahnverwaltung und städtische Werke verweisen, wenn man ihnen dies vorrechnen, auf die Kohlenpreise. Es ist richtig, und hier steht ja die Wurzel alles Übels: Die Grundstoffe sind zu teuer geworden. Für wirtschaftliche Fortschritte, die zu Friedenszeiten die Zone 12 bis 13 Mark kostete, bezahlt man heute 31 Millionen Mark, d. h. das 2 1/2-malste. Bei englischer Lokomotivlohe betragen die Aufwendungen bei einem Stände des Pfundes von 12,4 Millionen immer noch das Zweifelhundertfache. Preissteigerungen auf die Löhne wirken vor allem die teuren Lebensmittel, deren Höhe keine Berechtigung hat. Infolgedessen bewegen sich die Preise der Produktion allmählich immer mehr über der Goldbasis. Das Ende wäre Konkurrenz-unfähigkeit auf dem Weltmarkt und Wirtschaftsaufammenbruch. Ehe dieses letzte Unheil herandröhrt, muß die Regierung dafür sorgen, daß die politische Lösung nicht im Innern durch immer neue wirtschaftliche Dummheiten sabotiert wird.

Der „Alteinsch-Welt“, Wirtschaftsminister, der im übrigen stets die Interessen von Industrie und Handel in erster Linie vertritt, kommt zu folgendem Ergebnis:

Am wesentlichsten ist wohl der Umstand, daß die Dollarkypnose Reklame zeigt, allmählich immer weitere Kreise der Bevölkerung zu verwirren. Leider hat diese neuartige Krankheit hier und da bereits zu recht unheilvollen Auswirkungen geführt. Bei den Verkäufern inforn, als viele von ihnen die Reklame haben, die Warenpreise so schnell auf ein Maß heraufzusetzen, das jetzt noch nicht tragbar scheint. Viele rechnen schon nicht mehr nach Großhandels- oder Preisendpreisen, sondern — unbekümmert darum, daß in den Warenpreisen vielfach mit deutscher Mark bezahlte Leistungen stehen — mit Weltmarktpreisen. Diese bedeuten aber ein nicht unerhebliches Anziehen über die Friedensparität, da der Weltmarktführer schon seit Jahren über dem Friedensstand liegt. Erwähnt werden muß in diesem Zusammenhang auch das Bestreben mancher Verkäufer (namentlich vieler Zertifikatsproduzenten und Lebensmittelgroßhändler), das Konjunktur- und Balutarisiko völlig von sich auf den letzten Verbraucher, in diesem Falle die Kleinhandeler und die Bevölkerung, abzuwälzen. Dieses Verhalten steht in ausgedehntem Gegensatz zu der bewährten Praxis der Friedenszeiten, in der das Risiko auf alle Bevölkerungsklassen ungefähr gleichmäßig verteilt war. Leider haben zahlreiche Käufer nicht die Kraft, übertriebene Forderungen abzulehnen; sie greifen sich dadurch nur selbst die Preise und die Geschäftsbedingungen. Allzu oft ist das nur infolge der schon lange in Deutschland herrschenden Warenknappheit, die gerade in der jetzigen Zeit zwischen der alten und neuen Ernte besonders zum Ausdruck kommt.

Die neuen Postgebühren.

Nach den letzten Beschlüssen des Reichstages, über die wir bereits berichtet haben, gestaltet sich der neue Posttarif vom 24. August an wie folgt:

Postarten	
im Ortsverkehr	4 000 M.
im Fernverkehr	8 000 M.

Briefe im Ortsverkehr:

bis zu 20 Gramm	8 000 M.
über 20 bis 100 Gramm	12 000 M.
über 100 bis 250 Gramm	20 000 M.
über 250 bis 500 Gramm	25 000 M.

Briefe im Fernverkehr:

bis zu 20 Gramm	20 000 M.
über 20 bis 100 Gramm	25 000 M.
über 100 bis 250 Gramm	30 000 M.
über 250 bis 500 Gramm	35 000 M.

Drucksachen:

bis zu 25 Gramm	4 000 M.
über 25 bis 50 Gramm	8 000 M.
über 50 bis 100 Gramm	12 000 M.
über 100 bis 250 Gramm	20 000 M.
über 250 bis 500 Gramm	25 000 M.
über 500 Gramm bis 1 Kilogr.	30 000 M.

Geschäftspapiere und Verschreibungen:

bis zu 250 Gramm	20 000 M.
über 250 bis 500 Gramm	25 000 M.
über 500 Gramm bis 1 Kilogr.	30 000 M.

Warenproben:

bis zu 100 Gramm	12 000 M.
über 100 bis 250 Gramm	20 000 M.
über 250 bis 500 Gramm	25 000 M.

Päckchen:

bis zu 1 Kilogramm	40 000 M.
--------------------	-----------

Pakete:

in der ersten Zone (bis zu 75 Kilometer):

bis zu 3 Kilogramm	45 000 M.
bis zu 5 Kilogramm	60 000 M.
für jedes weitere Kilogr.	10 000 M. mehr.

in der zweiten Zone (bis 375 Kilometer):

bis zu 3 Kilogramm	90 000 M.
bis zu 5 Kilogramm	120 000 M.
für jedes weitere Kilogr.	20 000 M. mehr.

in der dritten Zone (über 375 Kilometer):

bis zu 3 Kilogramm	90 000 M.
bis zu 5 Kilogramm	120 000 M.
bis zu 6 Kilogramm	210 000 M.
für jedes weitere Kilogr.	30 000 M. mehr.

Postanweisungen:

bis zu 100 000 M.	8 000 M.
bis zu 1 000 000 M.	12 000 M.
bis zu 2 000 000 M.	20 000 M.
bis zu 5 000 000 M.	25 000 M.

bis zu 10 000 000 M.	30 000 M.
bis zu 20 000 000 M.	40 000 M.
bis zu 30 000 000 M.	50 000 M.
bis zu 40 000 000 M.	60 000 M.

Die Einschreibgebühr:

ist auf 20 000 M., die Vorgelegegebühr für Nachnahmen und Postaufträge auf 10 000 M. festgesetzt; die Einziehungsgebühr für Nachnahmen und Postaufträge von 1 von jedem angekommenen Laufend der eingezogenen Beträge bleibt unverändert, doch ist ein Mindestbetrag von 100 M. und die Aufhebung überschüssiger Beträge auf volle 100 M. festgelegt.

Für die Gütestellung:

sind bei Vorauszahlung zu entrichten für eine Briefsendung nach dem Ortsaufstellbezirk 40 000 M., für ein Paket 60 000 M.; nach dem Landzustellbezirk für eine Briefsendung 120 000 M., für ein Paket 160 000 M.

Var eingezahlte Zahlarten:

bis zu 100 000 M. einschl.	2 000 M.
bis zu 1 000 000 M. einschl.	3 000 M.
bis zu 2 000 000 M. einschl.	5 000 M.
bis zu 5 000 000 M. einschl.	6 000 M.
bis zu 10 000 000 M. einschl.	8 000 M.
bis zu 20 000 000 M. einschl.	10 000 M.
bis zu 30 000 000 M. einschl.	12 000 M.
bis zu 50 000 000 M. einschl.	16 000 M.
unbeschränkt	20 000 M.

Die Inlandsgebühren für Briefsendungen, Verschreibungen und Postanweisungen gelten auch nach dem Saargebiet (jedoch Päckchen nicht zugelassen), ferner nach dem Gebiet der freien Stadt Danzig, wozu auch Pakete zu den Inlandsgebühren verpackt werden können. (Für Pakete nach dem Saargebiet besondere Gebühren.) Die Inlandsgebühren für Briefsendungen gelten ferner nach Luxemburg, dem Moselgebiet und Oesterreich (Päckchen nach Luxemburg und Oesterreich nicht zugelassen).

Die Auslandsgebühren:

betragen für Postarten 36 000 M., jedoch nach Ungarn und der Tschechoslowakei 27 000 M., für Briefe bis zu 20 Gramm 60 000 M., jede weiteren 20 Gramm (Mittelschicht 2 Kilogr.), 30 000 M., jedoch nach Ungarn und der Tschechoslowakei bis zu 20 Gramm 45 000 M., jede weiteren 20 Gramm 30 000 M., für Drucksachen für je 50 Gramm 12 000 M., für Geschäftspapiere für je 50 Gramm 12 000 M., mindestens 60 000 M., für Warenproben für je 50 Gramm 12 000 M., mindestens 24 000 M., Einschreibgebühr für Briefsendungen 120 000 M., Einschreibgebühr für Postanweisungen 20 000 M., Postanweisungsgebühr bis zu 5 Millionen 50 000 M., bis zu 10 Millionen 100 000 M., jede weiteren 10 Millionen 50 000 M., jedoch nach England, den britischen Kolonien und den britischen Postanhalten im Auslande für jede weiteren 10 Millionen 100 000 M.

Margarine und Butter.

Die Zeiten, wo der deutsche Hausfrau schon bei dem Wort Margarine ein Rätsel war, sind längst vorbei, und heute sind viele froh, wenn sie nur Margarine bekommen können, deren Preis mit dem steigenden Preis der Butter in keinem Verhältnis steht. Aber wenige von denen, die ihre tägliche Margarine auf tägliche Brot schmieren, wissen, was Margarine ist. Eine knappe Erklärung bietet der Ratgeber in seinem Buch: „Was haben wir bei unserer Ernährung im Haushalt zu beachten?“ Er gibt auch darüber Auskunft, wie sich der Nährwert der Margarine zu dem der Butter verhält.

Früher wurde Margarine so hergestellt, daß man geschmolzenen und geklärten Rindertalg bei etwa 23 bis 25 Grad Celsius stehen ließ, wobei sich der Talg in einen flüssigen und einen kristallinen Teil schied. Wurde dann der kristalline Teil durch Abpressen beseitigt, so erhielt man eine bei niedrigen Temperaturen — wie das Butterfett schon im Winter — schmelzende Masse, das sog. Oleomargarin. Aus diesem hochwertigen, vitaminhaltigen Fett läßt sich unter Erwärmen mit Milch eine cremartige, flüssige Emulsion herstellen, die mit Hilfe von kaltem Wasser zum Erstarren gebracht wurde. Später sind dann an Stelle des Oleomargarins verschiedene andere Speisefette getreten, hauptsächlich pflanzlicher Natur, wie das Kokosfett aus dem getrockneten Fleisch der Frucht der Kokospalmen, das Palmfett aus den Fruchtkernen der Palme, dann gehärtete Öle und Trans, und schließlich Gemische aus Rindertalg oder Pflanzfett usw.

Bei dieser unserer jetzt gebräuchlichen Margarine hat der Vitamingehalt keine Bedeutung mehr, und deshalb steht die Margarine an Nährwert hinter der Butter zurück, die diese, besonders für den Aufbau des Körpers wichtigen Stoffe enthält. Sonst aber handelt es sich bei der Margarine wie bei der Butter um eine ersetzte, unter Zusatz von Milch gewonnenen Fettmischung, die nur an Stelle von Mischfett Speisefett anderer Art enthält. Die gute Margarine soll in gelbem Zustand nicht mehr als 16 Prozent und im ungefärbten nicht mehr als 18 Prozent Wasser enthalten und mindestens 80 Prozent Fett haben; sie steht damit mit der Butter auf einer Stufe. Butter und Margarine stehen also an Nährwert hinter dem Schmelzfett zurück, das fast 100 Prozent Fett aufweist. Butterfett und Schmelzfett sind beides allerdings auch zu fast 100 Prozent aus Fett.

Sport.

Fußball.

Fußball EC. Sonnenborn — Germania Elberfeld.
Um sich für die bevorstehenden Meisterschaftskämpfe zu rüsten, haben sich die beiden Mannschaften auf ein Abendspiel geeinigt, welches am Mittwoch, abends 6 Uhr, auf dem Sportplatz in Sonnenborn stattfindet. Beider Mannschaften sind ihre Auszubildeten auf die Sportfreunde des Sonnenborns ausgebaut, ganz besonders die Jüngsten, die immer die Kämpfe beider Mannschaften. Auch am Mittwoch wird es sehr werden, und die Frage nach dem Sieger ist mehr als offen.

Turnen.

Wuppertaler Turngau.

Am nächsten Sonntag, 26. August, findet nachmittags 2 Uhr in Lüttringhausen (Gasse und Platz des Lüttrings, L. 2. B.) die nächste Gau-Turnerfestspiele statt, mit der gleichzeitig die Ermittlung der Gaumeister im 100-Meter-Lauf, Weit- und Hochsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen und Ringen über d. 1. a. wird verbunden ist. Die Bewerbung um die Gaumeisterschaft in den einzelnen vorstehenden Leistungen steht sämtlichen Angehörigen der uns angeschlossenen Vereine offen; Meldung auf dem Sportplatz bei Gauoberturnwart Lange. Die Gaumeisterschaften in vorstehenden Leistungen für Damen werden am Sonntag, 7. Oktober, in Elberfeld abgehalten.

Kraftsport.

Städte-Ringkampf Elberfeld — Elberfeld 3.6.

Die Ringkampf-Berichterstattung in der Elberfelder Stadt, daß war ein voller Erfolg für die Kraftsportler. Trotz verschiedener sonstiger Veranstaltungen im Juli und August, war es eine zahlreiche Schaar von Sportfreunden, und Interessenten eingetroffen, die mit größter Spannung die Kämpfe verfolgten. Der Veranstalter, die Kraftsportabteilung R. T. B. 1860, tritt öffentlich wiederholt nachdrücklich auf die Veranstaltung in würdevollem Rahmen für ihren Sport ein! Die Kämpfe waren hart. Mit besonderem Interesse, z. T. vorrangendem Material, traten die beiden Mannschaften zum Kampfe an. Die Gaumeisterkämpfe rangen im ersten Gang unentschieden, im zweiten gelang es Handwerker-Elberfeld, trotz seiner 40 Jahre noch ausdauernd, den jungen Krämer-Elberfeld nach 2½ Min. zu werfen. Im ersten Gang Feder-Elberfeld siegte überausgehend Heuler-Elberfeld über Förschbach-Elberfeld nach 3 Min., der dafür im zweiten Gang nach 3 Min. seine Rebende nahm. Dieser wie auch Krämer, beide saum der Jugendklasse einzuweisen, wurden für tapferes Ringen mit Ehrenabzeichen belohnt. Das Leichtgewicht 1. a. in beiden Gängen den Elberfelder Karl Böder als Sieger. Im ersten Gang nach 7 Min. über Osterbach-Elberfeld, der leider wegen Verletzung zum zweiten Gang nicht antreten konnte, dann über Fischer-Elberfeld nach 5 Min. Mittelschicht A sah im ersten Gang nach Förschbach-Elberfeld nach 5 Min. als Sieger über Förschbach-Elberfeld, der dafür im zweiten Gang nach neun Minuten siegte. Im Mittelschicht B siegte sich in Remor-Elberfeld und Rube-Elberfeld zwei prächtige Kämpfe. Rube siegte im ersten Gang schnell nach 1½ Min. Der zweite Gang hatte leider kein befriedigendes Ergebnis. Remor, der Meinung, seinen Gegner geworfen zu haben, gab den Kampf auf. Der unparteiische Schiedsrichter Schöler-Barmen erklärte Rube nicht für den Sieger, und mußte letzterer, da Remor nicht mehr antretet, zum Sieger erklärt werden. Ergebnis 6:3 für Elberfeld. Ein Ringkampf findet in Kürze statt. Zwei eingeleitete Jugendkämpfe endeten beide siegreich für Elberfeld. Es siegen Förschbach-Elberfeld über Wilmuth-Elberfeld, Förschbach-Elberfeld über Schöler-Elberfeld. Eine äußerst prächtige Darstellung der als Einzige Modifikation von der veranstaltenden Abteilung. Waren schon die plastischen Darstellungen von Bildwerken hervorragend, so hat er Kunstwerke seines herrlich gebauten Körpers, die nachdrücklichen Eindruck machten. Eine Kranzüberreichung der legenden Mannschaften, sowie ein von einem Mitglied des Sonnenborn Vereins gesprochener Vortrag bildeten den Schluß der Veranstaltung.

Abgehaltene Bogkämpfe.

Die für gestern in der Stadthalle Elberfeld angesetzten Bogkämpfe mußten wegen Nichtankommens mehrerer Kämpfer aus dem besetzten Gebiet ausfallen. Mitte Oktober findet die Austragung der angesetzten Kämpfe statt.

Der Großfürst im Exil.

Roman von Marg. von Verhagen-Jüngst.

Der Großfürst war ein Mann, sehr betrübt und fast väterlich beruhigend. Und in derselben Minute zerrte die Hausknechtin durch die große, schon nächtliche Stille, und Roman sagte wie jemand, der sich unentwundbar seinem Schicksal verfallen fühlt: „Jorine!“

Mit einem traurigen Blick auf seinen Herrn ging der Diener hin. Das veränderte Gesicht hatte um die kleine Herrin getrauert, die nie wieder gekommen war. Jetzt suchte es in seinem Herzen.

Aber er prallte zurück. Die Nacht war dunkel und unheimlich. Sie drängte sich durch das offene Türloch in die Restwärme des Hauses. Und auf der Schwelle, über die im Ru wolle Wälder hinlegten, stand nicht die von einem wenigstens schmerzlichen Vermisste, sondern — der Tod.

Eine schauerliche, blutige Totenmaske, ein schwarzgeraffter Mantel, eine Hand, die einen weißen Brief hielt.

Schritt für Schritt wich der Diener zur Seite, die Lippen bebend.

Der Großfürst trat rasch hinzu und fragte beinahe hart, ein Grauen meißelnd:

„Wer sind Sie und was wollen Sie?“

„Ich bin der Diener des Grafen Uffopoff, Erlauch.“ Diefen Brief abzugeben bin ich gekommen.“

„Seine Erlauch? Haben Sie geschickt?“

„Nein, gnädiger Herr.“

„Treuen Sie ein.“

Romanow las das Schreiben. Dann wandte er sich kurz ab, starrte wie ein Irreer um sich, ging mit heißen schweren Schritten in die dunkle Stube, deren Tür nur angelehnt war.

Der alte Eise bestennte sich dreimal. Das Unglück war ins Haus gekommen. Niemand brauchte ihm das zu sagen — der Mensch dort war das Verhängnis.

François verzog den Mund zu einem Lächeln. Der Zusammenhang der Dinge wurde ihm langsam klar. Seine Klugheit hatte das Rechte getroffen.

Nach kaum fünf Minuten war der Großfürst in Hut und Mantel wieder zur Stelle.

„Wir müssen sofort zur Stadt. Keine Minute ist zu verlieren. Können Sie sich zur Verfügung halten?“

„Nein, kein Leben in die unheimliche Gestalt.“

„Es wird zu spät sein, gnädiger Herr.“

Der alte Eise sah seinen Herrn leicht wanken.

Er stürzte ihm zu Füßen:

„O fassende Worte, kaiserliche Hoheit!“

Der Großfürst preßte die Lippen zusammen, berührte sanft seine Schultern. Dann sah der Alte nur noch einen Mantel, an dem der Bergwind zerrte.

In abergläubischer Furcht neigte er die Stirn bis zur Erde. „Heilige Jungfrau, sei ihrer armen Seele gnädig.“

Die Wellen schlugen aus Gestade, kleine, schwarze, funkelnde Wellen. Lichter tanzten herauf, Schatten huschten hin und her. Menschen rannen, ein Mann, dem man sein Boot genommen, fluchte, schimpfte und forderte laut und zornig Bezahlung, bis auch er verfluchte vor der immer mehr sich verdichtenden Gewissheit.

Der Morgen graute und das Boot kam nicht zurück. Die Schiffer, die ausgefahren waren, um es zu suchen, kehrten unverständiger Dinge heim: fluchend, finster wischten sie sich die diden Tropfen aus der Stirn. Der fremde, reiche Herr knauerte nicht. Dem mußte wohl der See das Liebste genommen haben, was er auf der Welt besaß. Um Jahre gealtert war er in wenigen Stunden.

Grau das Haar, grau das Gesicht.

Reben ihm wie sein Schatten der Mann mit der Totenmaske.

Um Mittag kam Tante Nanette Petrovna zu Aglaja ins Zimmer gestürzt: „Es ist ein Wettler draußen, der dich durchaus zu sprechen wünscht! Aber er trübt vom Regen und Nebel.“

Wollte schwerer Abnung legte Aglaja folglich ihre Arbeit aus der Hand und folgte der alten Tante auf dem Fuße.

„Romanow!“

Aus teten Augen sah er sie an.

„Ich darf nicht hereinkommen. Ich würde alles verderben.“

Da zog sie ihn an der Hand mit sich fort, nahm ihm den Mantel von der Schulter, der hieselber war von Rasse, führte ihn zum Feuer, rühte ihm

den Lehnstuhl herbei: „Sagen Sie sich, o sprechen Sie nicht, sagen Sie mir nichts.“

Sie kniete vor ihm und ließ seine Hände: „Bruder, Brüderchen.“

Es stieg ihm heiß in die Augen. Einzelne Worte zuckten wie Feuerfunken durch sein Hirn: O du Weib, Mutter, Schwester, Geliebte, mir Verlorene.

Die Wärme des Zimmers erfüllte ihn mit einem sanften Kausch, das Haar liebte ihm an den Schläfen, seine Kleider dampften.

Wie im Traum griff er in die Brusttasche seines Rockes, der ihm nur noch in Fegen vom Leibe hing, reichte Aglaja ein nasses Glas, mit unbedeutlichen Buchstaben bemalt:

Und sie hob es dicht vor ihre Augen und las:

„Wenn ich auch nie lerne zu leben, so lerne ich doch zu sterben. Den großen Teufel nehme ich mit.“

Er wird nie wieder dein Leben beunruhigen. Ich weiß alles und scheide verständig mit der Welt und Dir. Du hast mit dem Kopfe geliebt, aber ich kenne eine Frau, die liebt mit dem Herzen. So führe dein Lebenswerk fort, Roman, und das Herz soll Dir zur Seite stehen, dann wirst Du auch die Armen und Kleinen begreifen lernen, wie ich eine bin. Im Namen der ewigen Barmherzigkeit hoffe ich auf Vergebung meiner vielen Sünden und Fehler, an denen dein edler Sinn stets Argernis nahm. Ich war Deiner nie würdig, aber Gott hält den auf Erden Geringen und Unwürdigen eine Heimat bereit. Lebe wohl, Roman! Meine Heilige sei auch die Deine.“

Jorine.“

Aglaja ließ das Blatt sinken. Ihre Augen weiteten in weiter Ferne.

Unter den wogenden Rebellen des vor kurzem noch so lachenden Genfer Sees erwachte und erhob sich fahler Schein. Romanow sah, beide Ellenbogen auf die Arme gestützt, sein Angesicht in den Händen vergraben.

Es war, als hielt die Zeit in ihrem unablässigen Fortschreiten inne.

Endlich beugte sich das Weib mit dem nonnenhaft kurzgeschmittenen Haar zu dem Manne nieder. Verwunderte sah sie seine Stirn mit ihrer weichen, fahlen Hand.

„Wir werden das Vermächtnis erfüllen. Aber zwei frische Gräber führt unser Weg, das werden wir nie vergessen.“

Ihre Augen wandelten sich wie die einer Seherin. „Es ist das Lied, das meine Mutter sang. Und ein Spruch, den sie mich lehrte: Vielen Bürgern viele Vaterländer — allen Pilgern eine Heimat nur.“

Romanow erhob sich langsam. Neue Kraft schwellte seine Brust. In den gerissenen, durchnähten Kleidern stand er, und was in ihm vorging zu dieser Stunde, hat nie ein Mensch erfahren.

Herr Aralofschin ließ sich niemals wieder an den Ufern des Genfer Sees blicken. Der Diener François war spurlos verschwunden, ohne jemals den Schieber des Geheimnisses von seiner Totenmaske zu lüften.

Was von Jorine und Alexei Uffopoff sterblich gewesen, hatte der See in seinen unergründlichen Tiefen begraben.

Jahre kamen und gingen. Sorontjeffs Hügel war ein einsiges Blüten. Das weiße Haus am lachenden Ufer stand schon manchen Frühling leer.

Der Großfürst Romanow von Rußland war in die Heimat zurückgekehrt, doch niemals fand er sich mehr am Hofe und in den alten Verhältnissen zu recht.

Im Verein mit einer ersten Frau von seltener Schönheit und Güte widmete er sich ganz der Aufgabe, das Schicksal der Exilanten und Unglücklichen seines Volkes zu bessern. In eiserner Mäßigkeit lebend, stiftete das seltsame von hoch und gering mit schwerer Ehrfurcht angegebene Paar unendlich viel Gutes.

Und später?

Einige sagten, die Spuren der schönen Aglaja und ihres Gatten Roman führten nach Sibirien. Andere wollten am fernen Genfer See zwei Menschen beobachtet haben, auf die ihre Beschreibung paßte, aber ganz genau erfuhr man nie mehr, was aus ihnen geworden.

Nur ihr Werk lebte fort im Herzen des Volkes bis heute.

Natürliche volle Formen

und jugendliches Aussehen sind der Mensch vieler Frauen. Wir raten Ihnen, 30 Gramm echte Vaseline zu kaufen, die erprobt, völlig unbedenkliche Stoffe von ansehnlicher Wirkung enthalten. Davon nehmen Sie Small tagl. 2-4 Stuck. Jeder erhält in d. Apotheken 24

feurio

Beachten Sie den frischen Duft und die große Schaumkraft von feurio.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.G.

